© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Eine neue Art von Coronella mit Furchenzahn.

Von

Dr. Albert Günther

in London.

Coronella brevis.

Schuppen in 23 Längsreihen; Anal-Platte gespalten, acht Oberlippen-Schilder, wovon der vierte und fünfte ans Auge treten. Oben bräunlich-olivenfarbig mit netzförmigen schmalen, schwärzlichen Quer-Bändern; Nackenzeichnung wie in C. cucullata; Bauch einfarbig weiss; der hintere Oberkieferzahn gefurcht.

Diese Art zeichnet sich schon auf den ersten Blick durch ihren kurzen Habitus aus, indem bei einer Totallänge von 11 Zoll der Umfang in der Mitte des Rumpfes 15 Linien beträgt. Die Bauchschilder sind nicht ganz so zahlreich (165) als in C. cucullata, aber sehr schmal und breit. Wie in vielen Exemplaren der letztgenannten Art reicht der 6. Oberlippen-Schild mit seiner Spitze unmittelbar an das Occipitale. Die Pupille ist rund. Die meisten Schuppen haben an ihrer Spitze eine kleine glänzende Grube. Im Uebrigen gleicht die Art der *C. cucullata*; die Aufstellung einer neuen Art scheint mir aber gerechtfertigt durch den kurzen Habitus, durch den einfarbig weissen Bauch und durch die vermehrte Zahl der Schuppen. C. cucullata hat gewöhnlich nur 19 Schuppen-Reihen, ausnahmsweise 21.

Die Art wurde durch Hrn. Lowe auf einer kleinen, namenlosen Insel, vor dem Hafen von Mogadora entdeckt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Umstand, dass ich wieder eine Schlange mit gefurchtem hinterem Zahne in ein Geschlecht stelle, für welches man den Charakter ungefurchter Zähne vindicirt hat, veranlasst mich, meine Ansicht über den systematischen Werth dieses Merkmales vor den Lesern des Archivs auszusprechen.

Dass der Furchenzahn ein giftleitendes Organ sei, zu welcher Annahme man sich seit seiner Entdeckung hinneigte, ist eine reine Hypothese. Es ist nicht erwiesen, dass die Speichelflüssigkeit der Opisthoglyphen andere — giftige oder die Verdauung mehr befördernde — Eigenschaften besitze, als die der Aglyphodonten. Die Furche ist in vielen Arten so seicht, dass man gar nicht einsehen kann, wie sie die Einleitung des Giftes in die Wunde vermitteln könnte. Direkte Beobachtungen an lebenden Exemplaren von Schlangen mit Furchenzähnen haben nie eine Vergiftung nachweisen können. Dieser Furchenzahn findet sich bei den verschiedensten Schlangenformen und ist von keinem zweiten Charakter constant begleitet. Seine Bedeutungslosigkeit zur systematischen Begründung von Familien ist desshalb auch von allen thätigen Herpetologen der gegenwärtigen Zeit anerkannt.

Ich halte das Vorhandensein dieser Furche jedoch nicht für vollkommen bedeutungslos. Schlangen, bei welchen der hintere Zahn des Oberkiefers überhaupt verlängert und verstärkt ist, können verhältnissmässig kräftigere Thiere erbeuten und überwältigen. Die Widerstandsfähigkeit dieser hinteren Zähne ist nun durch das Vorhandensein einer an der convexen Seite gelegenen Furche verstärkt, gerade wie ein röhren- oder kegelförmiger Körper, dessen Oberfläche auf einer Seite rinnenartig eingebuchtet ist, in der Richtung dieser Rinne schwieriger abzuknicken ist, als wenn er eine gleichmässige Abrundung besässe.

Aus diesen Gründen finde ich in der An- oder Abwesenheit eines längeren hinteren Zahnes nicht bloss eine Berechtigung zur generischen Trennung von Schlangen mit gleichen und ungleichen Zähnen, sondern ich halte diese Trennung sogar durch die Natur selbst geboten; kann aber in der Zugabe einer Furche zu einem verlängerten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zahne nur eine Modifikation mit ähnlicher Bedeutung sehen, wie wir sie in der getheilten oder ungetheilten Anal-Platte der Schlangen, oder in der An- oder Abwesenheit von Gaumenzähnen neben den Vomer-Zähnen in manchen Fischen finden.

Es ist sehr natürlich, dass Zoologen, welche sich nicht speciell mit Ophiologie beschäftigen, noch heute geneigt sind, den Principien eines Systems mehr oder weniger vollständig zu huldigen, die von einem anscheinend so wichtigen und in der That durchgreifenden Charakter genommen sind. Wer jedoch Gelegenheit hat und sich die Mühe nimmt, die Species, welche zu Coronella gestellt worden sind, zu untersuchen, der muss zugeben, dass C. austriaca, girundica, cucullata und brevis in einer näheren natürlichen Verwandtschaft mit einander stehen, als mit irgend einer der anderen Coronellae, so dass es noch Niemand eingefallen ist, Schlegel einen Vorwurf zu machen, wenn er sie seiner Zeit als eine Art betrachtete: und doch haben zwei davon Furchenzähne! Man kennt bis jetzt keine vierte Schlange, welche mit Leptodira torquata, annulata und discolor näher verwandt wäre, als diese es unter sich sind, so dass zwei davon bis in die letzte Zeit vom Herausgeber der ersten Nummer einer „Iconographie générale des Ophidiens" mit einander verwechselt wurden *) und doch hat eine einen Furchenzahn und die andere nicht! Aehnlich verhalten sich Coronella fissidens und C. decorata, Dromicus lineatus und Tomodon lineatus etc.

Demjenigen, der diese Schlangen kennt, muss die Ansicht, dass die An- oder Abwesenheit des Furchenzahns selbst nur eine generische Trennung immer gebiete, sehr bedenklich erscheinen. Wo dieser Charakter von einem anderen begleitet ist — in der Physiognomie, im Habitus, in der Beschuppung, oder wo sich durch ihn zwei geographisch geschiedene Gruppen unterscheiden lassen, benutze ich ihn mit Freuden als einen technischen Charakter, wie die gespaltene oder ungespaltene Afterflosse, wie die Kiele der Schuppen, oder wie die neuerlich von

*) Monatsber. Berl. Akad. 1860. p. 521.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Reinhardt beschriebenen Gruben; wo aber sich die Trennung zweier höchst ähnlichen Schlangen nur auf diesen einen Charakter basiren lässt, verwerfe ich ihn: und Niemand, der sich vor dem Vorwurfe der Pedanterie bewahren will, wird es wagen, das Verfahren dessen, der mit Vorsicht sich eines solchen Merkmals bedient, ein „unbegründetes und unwissenschaftliches" zu nennen.

Herrn Jan, der sich dieser beiden Ausdrücke gegen mich neuerlich *) bediente, sollte es leid thun, sich in dieser unüberlegten Weise ausgesprochen zu haben. Dieser Herr, der erst vor vier Jahren (1857), d. h. zu einer Zeit, wo, nach seinen verschiedenen Programmen zu schliessen, seine Ansichten über Systematik abgeklärt gewesen sein sollten, einen Bericht über seine nach dem Systeme der französischen Herpetologen geordnete Sammlung veröffentlichte, und 1858 sein beabsichtigtes Schlangenwerk unter französischen Auspicien ankündigte: erklärt jetzt, dass er „keineswegs den in der Herpetologie générale aufgestellten Ansichten huldige", und denuncirt das Verfahren dessen, der ihm auf dem Wege der Weiterentwickelung des früheren deutschen Systems voranging, als unbegründet und unwissenschaftlich! Uebersieht der Verfasser jenes Artikels ganz, dass, wenn er mein Verfahren in der systematischen Anwendung des Zahnsystems verdammt, derselbe Vorwurf vom Standpunkte eines Anhängers des Dumeril-Bibron'schen Systems ihn selbst treffen muss, wenn er Schlangen mit „rückwärts gefurchten" Zähnen mit anderen, die „ganz glatte" haben, in eine und dieselbe Familie stellt? zumal da er, wie er selbst gesteht, nicht im Stande sein wird, eine andere gründliche Familienabtheilung „nur halbwegs zu bewirken", dieses vielmehr „von den Ansichten und vom Auge des Herpetologen abhängig" sein lässt.

Noch zwei Worte zum Schlusse. Herr Jan hat „zur Steuer wissenschaftlicher Wahrheit" in diesem Archiv (l. c.) eine Abbildung der Zähne von Herpeton gegeben. Er wird indessen gesehen haben, dass dem von mir begangenen

*) Siehe dieses Archiv 1861. p. 88.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Irrthume bereits *) gesteuert wurde und ich wünschte nur, die im Archiv gegebene wahre Abbildung wäre für die in der Iconographie enthaltene Zeichnung, welche auch „mit der grössten wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit" ausgeführt wurde, substituirt. Jeder der diese beiden Abbildungen vergleicht, wird sehen, dass die erste nicht von der Art war, um unbedingtes Vertrauen in ihre Richtigkeit einzuflössen, und demjenigen sehr verdächtig erscheinen musste, der nach Autopsie sich davon überzeugt zu haben glaubt, dass jene Zähne furchenlos seien **). Dass ich aber jenen Artikel zur „Discreditirung" von Hrn. Jan's „Arbeit" geschrieben haben sollte, ist eine ganz ungerechtfertigte Vermuthung. Wie er seine richtige Beobachtung vertheidigt, so vertheidigte ich meine unrichtige so lange ich sie für richtig hielt. Wenn freilich ein Verfasser, wie Hr. Professor Jan, sich genöthigt findet, auf 32 Seiten Arbeit 8 Seiten „Additions et Corrections" folgen zu lassen, so kann man es sich wohl erklären, dass er in der Darstellung eines abweichenden Beobachtungs-Resultates das Gespenst der Discreditirung sieht.

---

*) Ann. and Mag. nat. hist. 1861. VIII. p. 266. et Berl. Monats-Ber. 1861. p. 902.

**) Wir überlassen es Hrn. Jan, seinen vielleicht nur in der Hast begangenen Irrthum, die Bezahnung von Helicops betreffend, zu berichtigen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Archiv für Naturgeschichte

Jahr/Year: 1862

Band/Volume: 28-1

Autor(en)/Author(s): Günther Albert

Artikel/Article: Eine neue Art von Coronella mit Furchenzahn. 48-52